

ABHANDLUNGEN  
DER KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN  
PHILOLOGISCH - HISTORISCHE KLASSE.  
NEUE FOLGE. BAND XIV. Nro. 3.

---

**Zu irischen  
Handschriften und Litteraturdenkmälern.**

Zweite Serie.

VON

**Rudolf Thurneysen.**

---

Berlin.  
Weidmannsche Buchhandlung.  
1913.

# Zu irischen Handschriften und Litteraturdenkmälern.

Zweite Serie <sup>1)</sup>).

Von

**Rud. Thurneysen** (Freiburg i. Br.).

---

Vorgelegt von F. Leo in der Sitzung vom 25. Januar 1913.

---

XV.

**Leabhar Gabhála.**

Der umfangreiche Text, der die irische Geschichte vom Anfang der Welt bis zum letzten irischen Oberkönig zusammenfaßt und dessen Kern der Bericht von den Besitzergreifungen Irlands bildet, nach dem wir das Ganze benennen, geht, wie ich höre, einer Ausgabe nach allen Handschriften entgegen. Da diese aber noch längere Zeit ausstehen wird, sind vielleicht die folgenden Notizen über die verschiedenen Redaktionen des Textes manchem zur Orientierung willkommen. Sie sind freilich sehr unvollständig. Denn ich war zunächst nur darauf ausgegangen, die älteste Gestalt des Werkes zu ermitteln, und nur durch die Suche nach dem Einschub aus Lebor Dromma Snechta, den ich Serie I S. 23 abgedruckt habe, wurde ich auch zu Handschriften der späteren Redaktionen geführt. Aber diese wirklich durchzustudieren, fehlte mir die Zeit. Auch war der Apparat, mit dem ich zunächst ausrückte, sehr bescheiden; ich hatte nur eine Kopie der Fassung im Book of Leinster und einige Notizen über die im Book of Ballymote bei mir.

---

1) Die erste Serie ist in diesen Abhandlungen, Phil.-hist. Kl., N. F. Bd. XIV, Nr. 2 (1912) veröffentlicht.

So viel ich sehe, sind — wenn man kleinere Varianten unberücksichtigt läßt — vier Hauptversionen des Textes vorhanden, von denen aber eine, wie sich sofort ergeben wird, tatsächlich zwei selbständige in sich schließt, so daß die Gesamtzahl fünf beträgt. Ich habe folgende Handschriften eingesehen:

**Version A.** Book of Leinster (LL), Faksimile 1a—26 b. Der letzte Teil mit dem Titel *Incipit do flaithesaib 7 amseraib Herend iar creitim* ist von Stokes gedruckt in *The Tripartite Life of Patrick*, S. 512 ff. Das Gedicht von Gilla Coemain ‚*Hériu ard inis na-rrig*‘, dessen Anfang unmittelbar vorher angeführt wird, das aber in Version C vollständig aufgenommen ist, hat Mac Carthy, *Todd Lecture Series (R. I. A.)*, Vol. III (1892), S. 142 ff. nach LL 127 und BB 45 b herausgegeben.

**Version B. Handschriften:**

Oxford, Bodleiana, Rawlinson B 512 fol. 75<sup>v</sup>—97<sup>v</sup>.

Dublin, R. Ir. Academy, Book of Lecan (23. P. 2) fol. 10<sup>v</sup>—22<sup>v</sup>.<sup>1)</sup>

„ „ „ D. IV. 3 (alt: Stowe ms. 993)

„ „ „ D. V. 1 (alt: Stowe ms. 994)

„ „ „ D. IV. 1 (alt: Stowe ms. 991).

**Version C. Handschriften:**

Dublin, R. Ir. Academy, Book of Lecan (23. P. 2), fol. 264<sup>v</sup>—304<sup>v</sup>.

„ „ „ Book of Fermoy, S. 1—16.

„ „ „ Book of Ballymote (23.P.12), Faksimile 15a—51a<sup>2)</sup>.

Den Schlußteil (48a 44) mit dem Titel: *Incipit do flathiusaib 7 da haimseraib o flath Loeyaire mic Neill cosin aimsir frechnaire sea an dom(ain)* publiziert Mac Carthy, a. O., S. 396 ff., nebst dem angehängten Gedicht Gilla-Modubda's: *Eri ogh, inis na naemh* (S. 408).

**Version D** ist von Michael O'Clery mit vier Assistenten 1631 vollendet worden. Die Handschriften dieser Version habe ich nicht eingesehen; die Einleitung, in der auch die Quellen angegeben werden, ist gedruckt von O'Curry, *Lectures on the Ms. Materials*, S. 554 (App. LXXIV) mit Übersetzung (S. 168).

Von allen Handschriften, die Version A—C enthalten, scheinen nur zwei einigermaßen vollständige Texte zu bieten: das Book of Leinster, wo nur die erste Seite teilweise unleserlich ist, und das Book of Lecan, fol. 264 ff. Alle andern sind fragmentarisch oder gekürzt.

Von hervorragendem Wert für die Entwicklungsgeschichte des Werks ist Version B, und es war für mich ein erfreulicher Glücksfall, daß mir gerade die Oxforder Handschrift zuerst in die Hände fiel. Diese Version besteht aus drei selbständigen Teilen, die ich mit B I, II, III bezeichne:

B I ist eine Bearbeitung von Version A (s. u.).

B II ist ein besonderer Abschnitt mit dem Titel: *Comaimserad rig Érenn 7*

1) Ein Stück dieses Fragments scheint von Tadhg ua Neachtain kopiert in Trin. Coll., H. 1. 15, p. 873 unter dem Titel: *Leabhar Gabhala Leabhair Leacain*,

2) Kopie von Tadhg ua Neachtain in Trin. Coll., H. 1. 15, S. 29 ff. (Abbot's Katalog Nr. 1289).

*rig na coiced iar cretim inso*, der in Rawl. 512, 89<sup>r</sup>, in B. of Lecan 23<sup>r</sup> und in D. IV. 3 erhalten ist. Eine Veröffentlichung dieser Synchronismen wäre sehr verdienstlich und wohl auch historisch von Wert. Als letzter *ardri* wird hier Muircertach mac Toirdelbaig (ua Briain) bezeichnet, der 1119 gestorben ist; dann werden — wenigstens in Rawl. 512 — noch 42 Jahre gezählt, in denen nur Provinzialkönige (*coicedaig*) regierten, so daß man — wenn die Zahlen genau sind — zum J. 1161 als Abfassungsjahr dieses Teiles kommt.

B III führt den Titel: *Mín(i)ugud gabál nÉrenn 7 a senchais*<sup>1)</sup> 7 a rémunnend *rígráide innso síis 7 ethre*<sup>2)</sup> i mbéolu aisneisen 7 labra óg dond ní<sup>3)</sup> remunn o thosuch ind libair anias<sup>4)</sup> cotici indso<sup>5)</sup>, ut dicit historia<sup>6)</sup>. Das soll wohl heißen, daß der dritte Teil eine Rekapitulation und Ergänzung des ersten sei. Doch hängt er mit diesem gar nicht direkt zusammen, ist auch nicht aus A geflossen, sondern geht mit A auf dieselbe Quelle, das ursprüngliche *Leabhar Gabhála*<sup>7)</sup>, zurück. Es ergibt sich nämlich, daß der ursprüngliche Text in keiner Handschrift rein erhalten ist, daß er aber äußerst leicht, fast auf rein mechanischem Wege, herzustellen ist, indem man Version A und B III neben einander stellt und die Abschnitte, die nur einer angehören, streicht. Denn glücklicherweise sind diese beiden Versionen selbständige Erweiterungen desselben Urtextes. Nur steht B III dem Ursprünglichen viel näher, indem es nur sehr wenig eingeschoben hat, während in A das alte Corpus ganz gewaltig angeschwollen ist. Zum Beispiel hat es eine ganze Reihe von Gedichten, die Eochaid ua Flainn (oder Flannacáin)<sup>8)</sup> über die irische Vorgeschichte verfaßt und die der ursprüngliche Verfasser von *Leabhar Gabhála* nicht benutzt hatte, in Prosa aufgelöst und diese samt den Gedichten seinem Texte einverleibt. Man ist erstaunt, so Schritt für Schritt zu konstatieren, wie ganze Generationen von historischen Schwindlern an der Arbeit gewesen sind.

Leider ist B III in keiner der mir bekannten Handschriften lückenlos erhalten. In der vollständigsten, Rawl. 512, ist zwischen fol. 96<sup>r</sup> und 97<sup>r</sup> ein Blatt ausgefallen, das inhaltlich dem Abschnitt LL 20 a 1—23 b 8 entsprach. Das Book of Lecan reicht nicht einmal soweit, sondern bricht auf fol. 30<sup>r</sup>, b mit dem Tod König Sirna's (= LL 19 b 23) ab mit den Worten: *Finit. Adam O Cuirnin do'sgrib do Gilla Isu mac Firbhissigh .i. d ollam O Fiachrach. Anno Domini .m°.ccc°.xiiii°.* Bis dahin ist es aber sehr wertvoll, da es die Gedichte, die Rawl. 512 kürzt oder ganz ausläßt, vollständig bringt. Und diese Gedichte sind ja meist die Grundlage der Prosa. Die andern Handschriften von Version B enthalten diesen Teil nicht. D. IV. 3, das B II vollständig hat, schließt daran unter dem Titel: *Incip(it) de regibus Hiberniae ab Herim(on) us(que) Eoch- Feidl(ech)* ein Gedicht,

1) *senchas Lec.* 2) 7 e. om. *Lec.* 3) *dunni Lec.* 4) om. *Rawl.* 5) so *Lec.*

6) *d(icu)nt histo- Rawl.*

7) Ich nenne „ursprüngliches *Leabhar Gabhála*“ die älteste für uns erreichbare Textgestaltung, nicht, wie Zimmer in *Nennius Vindictus*, frühere Texte, die von der Vorgeschichte Irlands handelten. Das könnte bei der Untersuchung nur Verwirrung stiften.

8) Gestorben 1004 (AU, a. 1003; Chron. Scot., a. 1002).

beginnend: *Heremon is Eber ard. da mac do Mil(ed) morgarg*; dann kommt noch Flann Manistrech's bekanntes Poem: *Rig Temrach dia'tesbann tnu* ... und damit schließt die Handschrift. Die übrigen Handschriften haben nur Stücke von B I. Wenn man aber auf das — ziemlich einförmige — Verfahren achtet, nach dem A den älteren Text zu erweitern pflegt, wird man auch wohl in dem Abschnitt LL 20 a 1—23 b 8 meist das Ältere von den Zusätzen sondern können.

Die beiden Handschriften von B III lehren uns nun auch den ursprünglichen Anfang des Werkes kennen. Er war lateinisch:

Hybernia insola posita est in occidente. Sicut Adae paradus in australi plaga orientis positus est, ita Hibernia in septimtrionali parte apud occasum sita est. Sic similes natura humi sunt, sicut similes sunt ambo locis in orbe. Quoniam sicut absque bestia paradus est, ita periti Hiberniam non habere serpentem uel leonem uel ranam uel murem nocentem uel draconem uel scorpionem uel unum noxium animal nisi lupum tantum testantur<sup>1)</sup>.

Hibernia ergo dicitur insola occasus. Hiberoc<sup>2)</sup> g(raece) occasum dicunt latine, nia autem uel nyon<sup>3)</sup> graece insola latine dicitur. Hibernia<sup>4)</sup> autem proxima Britanniae insola spatio terrarum angustior, sed situ fecundior. Hibernia ab Affrico in Boriā porrigitur, cuius partes priores in Hiberniam<sup>5)</sup>, id est in Hispaniam, et Cantabricum occianum intendunt, unde Hibernia dicta. Scotia autem dicta, quod a Scotorum gentibus colitur. Illic nulla angis, auis rara, apes nulla, adeo<sup>6)</sup> ut aduectos inde pulueres seu lapillos si quis alibi sparserit inter apiaria, examina fauos deserunt.

Scoti autem a Scota filia regis Aegypti Pharaonis sunt dicti, quae fuit Neli<sup>7)</sup> uxor. Foeni<sup>8)</sup> uero a Foenio Fariseo dicuntur. Scoti autem idem et Picti a picto corpore quasi scissi, eo quod aculeis ferreis cum atramento uariarum figurarum stigmatibus adnotentur. Herio<sup>9)</sup> quoque<sup>10)</sup> ab heroibus nominata est .s. q. l.

*O thrib macaib Noe tra ro'linait tri randa an talman* ... Mit der Abstammung aller Völker von Noah's Söhnen beginnt dann der irische Text.

Schon A hat diese Einleitung geändert, indem es einen kurzen Abriß der biblischen Geschichte von der Erschaffung der Welt bis auf Noah voranstellt, beginnend mit dem Satz: *In principio fecit Deus celum et terram*, was die späteren Versionen außer O'Clery adoptiert haben.

Der in Rawl. 512 erhaltene Schluß von B III gibt uns aber auch die Mittel an die Hand, die Abfassungszeit des ursprünglichen Leabhar Gabhála ziemlich genau zu bestimmen. Es zählt (fo. 97) in der Liste der Oberkönige Irlands, nach

1) Eine irische Übersetzung dieses ersten Abschnitts findet sich in Rawl. 512, fol. 97v, a.

2) Hyberoc *Lec.* Gemeint ist Ἰσπερος.

3) nyon *R.*, d. i. νῆσον (νῆσος).

4) Der Rest des Abschnittes ist aus Isidor, Orig. 14, 6, 6 entnommen.

5) d. i. Iberiam.

6) Hier ist eine Glosse in den Text gedrungen: *non sic in hoc tempore.*

7) Nelii *Lec.* 8) Phoeni *Lec.* 9) Heroe *R.*, Heri *Lec.* 10) dā *mss.*

dem Glauben' nach Mael-Sechlainn und Brian (Boroma) noch die folgenden vier Namen auf: *Tairdelbach. Muircertach. Tairdelbach x. 7 da xx. Ruaidrí .ii.x.* Das ist zunächst Toirrdelbach ua Briain † 1086, Muircertach ua Briain † 1119. Dann Toirrdelbach ua Conchobair, geb. 1088, † 1156. Da ihm 30 Jahre Oberkönigtum zugeschrieben werden, scheint das Jahr 1126 als Anfang gerechnet zu sein, wo er Geiseln von Leinster eintrieb und seinen Sohn Conchobar zum König von Dublin einsetzte.

Der Letzte, Ruadri, ist sein Sohn († 1198 oder 1199 nach AU). Die beige-fügte Zahl 12 kann nicht die volle Dauer seiner Regierung bezeichnen; denn er wurde schon 1166 von den Königen Süd-Irlands als Oberkönig anerkannt. Sie bezeugt vielmehr, daß die Notiz selber im 12. Jahr seiner Regierung verfaßt ist, sei es, wenn man den Tod seines Vaters als Anfang rechnet, im J. 1168, sei es, wenn man von 1166 ausgeht, erst im J. 1178. Mit diesem Ruadri schließt nun aber nicht nur auch die spätere Version C (BB 49 b 35), sondern es läßt sich zeigen, daß Version A gleichfalls auf eine Liste zurückgeht, die mitten in seiner Regierung endete. Im Book of Leinster, das die Königsliste zu kurzen Annalen erweitert hat, steht nämlich vor den neun letzten Einträgen, die mit Ruadri's Tod (also 1198 oder 1199) schließen, die Notiz (LI, 26 b 26): *Ruadri macc Tairdelb(aig) h(ua) Conchobair.* Da nun sonst Könige regelmäßig erst an ihrem Todesjahr erwähnt werden, falls sie nicht bei Gelegenheit einer Schlacht oder ühnl. zu nennen sind, so ist klar, daß die neun letzten Einträge mit dem Tod Ruadri's nachträgliche Zusätze sind, und daß jene erste Notiz über Ruadri auch hier den ursprünglichen Schluß des Ganzen darstellt. Diese Übereinstimmung mit B III erweist, daß das ursprüngliche Leabhar Gabhála unter der Regierung König Ruadri's, also nach 1156, wohl nach 1166 zum Abschluß gekommen ist (es braucht nicht gerade sein 12. Jahr zu sein wie in B III). Da Version B einen nur bis c. 1161 reichenden weiteren Teil einschiebt (oben S. 5), so müssen die ersten Umarbeitungen (A und B III) fast unmittelbar nach der ersten Vollendung begonnen haben.

Den Wortlaut von B I kenne ich nur nach Rawl. 512 aus einer Abschrift des größten Teils desselben, die Ch. Plummer vor Jahren angefertigt und mir jetzt freundlichst geliehen hat. Diese Handschrift hat ihre Besonderheiten. Der Schreiber ist ein abgesagter Feind der irischen Poesie; er führt von Gedichten immer nur den Anfang an oder überspringt sie wohl auch ganz, während *Lec.* an den betreffenden Stellen die vollen Gedichte bietet. Ferner ist sie wegen Blätterverlust nicht vollständig; abgesehen davon, daß die erste Seite (75<sup>v</sup>) teilweise unleserlich ist, ist dahinter sofort eine Lücke; eine zweite zwischen 79<sup>v</sup> und 80<sup>r</sup>. Überdies muß sie eine verwirrte Vorlage gehabt haben. Denn die zweite Seite (76<sup>r</sup>) beginnt mit dem Schluß der Geschichte der Fir Bolg (ungefähr = BB 29 b 50—32 a 10), um unmittelbar daran die Vorgeschichte der Gaidil (= BB 20 b) und weiter *gabúl Cesrach* (= BB 22 a 7) anzureihen. Wie dann weiter hinten die Stelle, wo jenes erste Stück eigentlich hingehört, ausgelesen hat, kann ich nicht sagen, da sie in die zweite der oben signalisierten

Lücken fällt. Auch weiß ich nicht, wie sich andere Handschriften derselben Rezension zu dieser Anordnung oder besser Unordnung verhalten. Der Anfang des Ganzen kann nur aus D. V. 1 ergänzt werden; denn er fehlt sowohl in *Lec.*, als in D. IV. 3 und D. IV. 1. Andererseits ist D. V. 1 unvollständig, indem es hinter den Synchronismen: *Comainsiradh righ in domain fri tuath De Donann'* (= Rawl. 80<sup>v</sup>—81<sup>r</sup>) mit *Finit. amen.* abbricht. Für die späteren Partien kommen dann also jene Handschriften in Betracht<sup>1)</sup>.

Aber so wie Rawl. 512 ist, läßt es doch den Charakter von B I deutlich erkennen. Die Grundlage ist durchaus Version A. Bis zu fol. 83<sup>r</sup> wird diese mannigfach erweitert und nähert sich bereits dem Umfang, den ihr dann Version C gibt. Aber nun ändert der Redaktor plötzlich sein Verfahren. Etwa von Tigernmas (LL 16 b) an kürzt er gewaltig; es werden nur noch die Namen der wichtigeren Könige ‚vor dem Glauben‘ summarisch angegeben und namentlich auf ihre genealogische Verknüpfung Wert gelegt, selten Neues eingeschoben. Er motiviert die Kürzung mit dem Satz (83<sup>v</sup>): *Is emilt tra anad fria a n-aisneis seo uili gacha comfís, cia ro'coimet an senchus* ‚es wäre weitläufig, dabei zu verweilen, sie alle nach allem, was man weiß, herzuzählen, obschon die Tradition es aufbewahrt hat.‘

Unter den neuen Bestandteilen dieser Version sind namentlich die Synchronismen hervorzuheben, die J. MacNeill teils nach dieser Fassung (*Lec.*) teils nach C (Hs. *BB*) herausgegeben oder analysiert hat<sup>2)</sup> und deren letzter, der den Schluß des Ganzen bildet, mit dem langen Gedicht von Flann Manistrech schließt: *Reidigh dam, a dé do nim, co heimidh an n-innisin'*<sup>3)</sup>.

Das Verhältnis der verschiedenen bisher besprochenen Versionen läßt sich also, wenn wir das Original mit O bezeichnen, folgendermaßen darstellen:



Von Version C kenne ich nur, was im Book of Ballymote erhalten ist. Man ersieht daraus, daß fast alle Erweiterungen von B I darin aufgenommen und viele neue Zusätze gemacht worden sind. Aber wo B I kürzt, ist auf die vollere Version A zurückgegriffen worden und auch die meisten Hinzufügungen, die B III eigentümlich sind, finden sich hier wieder. Der Redaktor hat also sehr verschiedene Quellen beigezogen. Die älteste Gestaltung dieser Version dürfte das Fragment im Book of Fermoy bieten, so weit es reicht. Den ausführlichsten

1) Doch schließt D. IV. 1 mit dem Tod von *Elim* und mit dem Gedicht von Maol Muru Othna: *Flaud for Erind hi tigh toghaid Tuathail Techmair'* (= Rawl. 86<sup>r</sup>).

2) An Irish Historical Tract Dated A. D. 721 (Proceedings of the R. Ir. Academy, Vol. XXVIII, Sect. C, 125 ff.).

3) In *Rawl.* nur der Anfang, aber in *Lec.* und D. IV. 3 vollständig.

Text hat das Book of Lecan, das vor dem letzten Teil, den Königen ‚nach dem Glauben‘, die ganze Erzählung *Bórama* einschreibt (fol. 304<sup>r</sup>, a)<sup>1)</sup>. Erst wenn diese Handschrift publiziert ist, wird sich über das Einzelne genauer urteilen lassen.

## XVI.

Zum Gedicht: *Rédig dan, a dé do nim, co héinig a n-innisin.*

J. MacNeill hat in der oben (S. 8 A. 2) erwähnten Abhandlung über dieses lange Gedicht von Flann Manistrech und über sein Verhältnis zu den Synchronismen gesprochen, die zuerst Version B I in das Leabhar Gabhála eingeschaltet hat. Und zwar kommt er zu dem Resultat (S. 138): ‚In fact, Flann's list is taken direct from the synchronism‘. Als ich nun das Gedicht in Handschriften zu Gesicht bekam, war ich deshalb über seinen Inhalt zunächst etwas erstaunt. Es enthält nämlich nur eine Aufzählung der Könige, welche die verschiedenen ‚Weltreiche‘ repräsentieren, ohne Erwähnung der irischen Ereignisse, die in den prosaischen Synchronismen unter ihre Regierungszeit verteilt werden. Wie soll aber dann Flann aus ihnen geschöpft haben? Ist es denn einem irischen Klostergelehrten des elften Jahrhunderts zuzutrauen, daß er alles, was Irland angeht, säuberlich ausgemerzt und nur das Ausländische beibehalten habe? Zu einer so sonderbaren Annahme liegt, so viel ich sehe, gar kein Grund vor. Das Verhältnis ist vielmehr wohl umgekehrt: Flann's Gedicht, das zwischen c. 1045 und 1056 verfaßt ist<sup>2)</sup>, wird die Grundlage für die Synchronismen bilden. Würden beide publiziert und neben einander gestellt, so träte das Verhältnis vermutlich ohne weiteres klar zu Tage.

Dieses Verhältnis wäre freilich unwichtig, wenn MacNeill weiter damit Recht hätte, daß Flann Manistrech sowohl die Prosa-Synchronismen als auch das Gedicht verfaßt habe (a. a. O.). Es könnte uns dann gleichgiltig sein, welches Werk zuerst entstanden ist. Aber auch für diese Ansicht scheint mir jede Stütze zu fehlen. Ob Flann wirklich Prosawerke verfaßt hat, ist überhaupt zweifelhaft. Sicher bezeugt ist er nur als Autor von fürchterlich trockenen Reimereien.

Somit bleibt als Resultat nur, daß Flann einen chronologischen Traktat oder mehrere Traktate in irische Verse gebracht hat, deren letzter die Zeit von Patrick's Ankunft bis c. 718 n. Chr. (Regierungszeit Leo III des Isauriers und des irischen Königs Fergal) berechnete, also aus dem 8. Jahrhundert stammte. Aber über irische Synchronismen in jener Zeit (außer für das Schlußjahr) ergibt sich daraus nichts; die irische Urgeschichte ist erst sekundär hinein verarbeitet worden.

Übrigens lag MacNeill für den Abdruck der chronologisch wichtigen Schlußstrofen des Gedichts (S. 138) eine besonders schlechte Kopie (Book of Lecan) vor. Schon

1) Stokes hat diese Hs. bei seiner Ausgabe von *Bórama* mitbenutzt (Rev. Celt. 13, 32 ff.).

2) MacNeill a. O. 138 Anm. 6.

andere Handschriften des Leabhar Gabhála (D. IV. 3) geben zum Teil bessere Lesarten. Doch ist das Gedicht wohl von Anfang an mit Fehlern dem Leabhar Gabhála einverleibt worden. Das geht z. B. aus dem Book of Hy-Maine (R. Ir. Ac., D. II. 1) hervor, wo das Gedicht fol. 100<sup>v</sup>, b für sich steht. Es zeigt hier zwar wieder Fehler eigener Art; aber durch Vergleichung mit den oben genannten Kopieen läßt sich das Ursprüngliche meist leicht herstellen. Ich setze die entsprechende Stelle (fol. 103<sup>r</sup>, a) hierher:

O *cebliadain* Iúil rus'gab. co *ce*triagail *treas*-Leoman  
fiadh gach sluaigh as daithe dan. ad'chuaidh flaithe na Román.  
Co flaithe Feargail fír rus'gabh. Teamraigh ros'n-acht andaladh  
is Murchadh co main co mid. is Chathail chéim a Caisil.  
Cach flaithe os a ghairgbrigh nglain. fris'raitea airdrig in domain  
o Nin co Leo leamnach lang. ro'rim co heanghach æn-Fland.  
Fland feighhind ro'bhean bríg mbr[eth. fer]<sup>1)</sup> leigind min Mainisdreach  
ro'gleaá tre gaimh a guth. rena righ do reidhiughu[dh]. Rei-  
Tri *ce*t bliadan breathaibh blad. is a ceathair .xl.ad  
o Chond is morglicc in modh. cen chroinic do reidhiughudh. Re-  
Conchobur glainmín fochean. Ædh Gairbith Diarmaid duirgean  
Dondchadh da Níall co mbrigh mba. at iad righa na re sea. Reidhig.  
A thrínoid treodha na tor. rob deodha mo dallmonar  
corom'togha ad rightreibh neill. mforom dod righthig roreigh. Re.

## XVII.

## Mesca Ulad.

Bezüglich des irischen Sagentextes ‚die Trunkenheit der Ulsterleute‘, dessen Anfang im Book of Leinster S. 261 b—268 b (Faks.) und dessen Schluß im Leabhar na hUídhri S. 19 u. 20 (Faks.) erhalten ist, haben zwei Legenden Wurzel geschlagen. Die eine: zwischen den beiden Fragmenten in LL und LU klaffe eine bedeutende Lücke; sie stützt sich auf den Herausgeber des Textes Hennessy selber<sup>2)</sup>. Die andere: diese Lücke sei in der von Hennessy nicht benutzten Handschrift in Edinburg, Advocates' Library Nr. XL p. 49—68, nicht vorhanden; ich lese sie zuerst bei Kuno Meyer, The Celtic Magazine 12 (1887) 214, der mich aber später selber auf das Zweifelhafte seiner Angabe aufmerksam gemacht hat; sie ist neuestens wiederholt worden von Mackinnon, A descriptive Catalogue of Gaelic Manuscripts in the Advocates' Library Edinburgh (1912), S. 155. Beides ist irrig.

Der Text ist in der Edinburger Handschrift (E) allerdings lückenlos geschrieben<sup>3)</sup>, aber nicht etwa darum, weil sie mehr enthielte als LL und LU.

1) Das Eingeklammerte ist in der Hs. übersprungen.

2) R. Ir. Academy, Todd Lecture Series, Vol. I Part 1 (1889).

3) Die Kopie ist vom J. 1538; s. Mackinnon a. O., S. 156. Sie betitelt die Sage (am Schluß): *baof[h]rem Ulad co Teamuir Luachra*, die tolle Fahrt der Ulsterleute nach T.L.

Vielmehr fährt sie nach den letzten Worten, mit denen LL abbricht (Hennessy p. 46): *„Measa gac[h] main on' ar Bricriu*), auf derselben Zeile S. 65 ohne Unterbrechung fort: *Is annsin cot'roisce Qc- 7 ro'la cor n-iath n-irradh inn-airde guro'la cliath n-uacht[a]rach in tige de, gumbui for cleith an tigi .ii.* usw. Diese Fortsetzung ist nun aber in LU ebenfalls vorhanden, nämlich p. 19 b 11 ff. (Hennessy p. 48), und die beiden Handschriften E und LU folgen sich von da an ganz genau bis zum Schluß des Textes. Es fehlt also in E der ganze Anfang des Fragments in LU, p. 19 a 1—19 b 11 (Hennessy p. 46—48). Man könnte daher zunächst auf den Gedanken kommen, diese Partie sei das Ende eines Einschubs in LU, der dem Text ursprünglich gefehlt habe. Aber damit kommt man nicht aus.

Die Erzählung in E scheint auf den ersten Blick lückenlos. Nachdem die Ulter in einem eisernen Haus eingeschlossen sind, das aber außen und innen durch ein Bretterhaus verdeckt ist, wird von unten und oben geheizt, um sie zu verbrennen. Der mit eingeschlossene CuChulinn stößt sein Schwert durch die dreifache Wand und entdeckt so das eiserne Haus zwischen den Bretterwänden. Dann heißt es: ‚Das ist das aller Schlimmste‘ sagt Bricriu<sup>1)</sup>. Da setzte sich CuChulinn in Bewegung und machte den ‚Helden-Lachssprung‘ in die Höhe, so daß er das obere Dach des Hauses abwarf und auf dem Dach des andern Hauses war. Da sah er hinab auf das Heer (der Erainn); die bildeten einen einzigen Schlachthaufen, um sie (die Ulter) anzugreifen‘ usw.

Diese Fortsetzung paßt aber auf keine Weise. Man erwartet, daß CuChulinn nicht auf ein angriffsbereites Heer hinabblickt, sondern auf die dreimal fünfzig Schmiede, die, wie unmittelbar vorher berichtet war, das Feuer mit ihren Blasebälgen anfachten. Überhaupt ist vom Feuer in der ganzen folgenden Erzählung mit keiner Silbe mehr die Rede; es ist wie aus- und weggeblasen, und es handelt sich weiterhin nur um den Kampf zwischen den Ultern und den Erainn, ihren Feinden. Sencha rät sogar den Ultern (Hennessy S. 50), sich mit dem Rücken gegen die Wand zu lehnen, was natürlich unmöglich ist, wenn diese glühend gedacht wird. Was ist ferner das ‚andere Haus‘, auf das CuChulinn springt?

Wenn also Hennessy (S. XVI) erklärt, das Fragment in LU genüge nicht, um die in LL abgebrochene Geschichte zu ergänzen, so gilt das noch viel mehr für den Schlußteil in E, der nicht einmal so viel bietet wie LU. Aber das Hilfsmittel Hennessy's, zwischen den zwei Fragmenten eine Lücke von beliebiger Ausdehnung anzusetzen, fördert auch nicht; die Inkongruenz des Schlusses mit dem Anfang bleibt auf jede Weise bestehen. Betrachtet man den Inhalt des LU-Fragments genau, so kommt man vielmehr zu der Einsicht, daß es sich überhaupt nicht um die Fortsetzung der gleichen Version der Sage handeln kann, wie sie in LL vorliegt. Denn der Anfang des Fragments enthält direkt eine Dublette zur LL-Erzählung. Es heißt LU 19 a 19 (Hennessy S. 46):

‚Sie wurden darauf in ein hohldachiges Haus aus Eichenholz gebracht; und

1) Ende des auch in LL enthaltenen Stücks.

daran war eine Tür aus Eichenholz, drei Männer-Fuß dick, und an ihr zwei eiserne Ösen und ein Eisenbolzen an diesen (= durch diese) zwei Ösen. Das Haus war mit Polstern und Decken ausgestattet. Crom Deroil brachte ihre Waffen hinter ihnen drein. Und sie (wohl die Waffen) wurden hingesezt und die Waffen CuChulinn's wurden über sie erhoben (höher gehängt). ‚Wärmt ihnen ein Bad‘ sagte Ailill. Und er gab ihnen Bier und Speise, bis sie trunken waren‘ usw. Sencha rühmt nun die herrliche Bewirtung; aber Dubtach Doeltenga ahnt Schlimmes: ‚Seht, wie fest das Haus ist und wie es verschlossen ist. Seht ihr nicht, daß, wenn ihr auch hinaus gehen wollt, ihr nicht könnt? Ich will mich schämen (= gelogen haben), wenn man sich jetzt nicht draußen wettstreitend zum Angriff auf uns rüstet. Nur möge jener Krieger, der der waffentüchtigste bei den Ultern ist, über sie (= über die draußen) sich Kunde verschaffen‘. CuChulinn setzte sich in Bewegung und machte den Helden-Lachssprung‘ usw. (Hier setzt E ein, s. oben S. 11.)

Nur zu dieser Einleitung paßt die Fortsetzung, daß CuChulinn in der Tat die Menge der Feinde unten fertig zum Angriff erblickt, und alles was folgt. Das übersetzte Stück ist aber offenbar eine Parallelstelle zu der Erzählung gegen Ende des LL-Fragments (Hennessy S. 44), nach der CuChullin für die Ulter das größte Haus auswählt. ‚Dieses ist eben das eiserne Haus, um das die zwei Bretterhäuser waren. Es kamen Leute, sie zu bedienen, und ein gewaltiges Feuer wurde ihnen angezündet. Das Beste an Speise und Getränke wurde ihnen ausgeteilt‘. Darauf entfernt sich ein Diener nach dem andern, das Haus wird verschlossen und dann ‚von unten und oben‘ in Brand gesteckt usw.

Die Version mit dem eisernen Haus ist also verschieden von der andern, wo die Ulter nur in ein festes Eichenhaus geführt werden; in der letzteren sollen sie nicht verbrannt, sondern in trunkenem Zustand von den Erainn mit Übermacht überfallen werden. Von CuRoi und Medb, die in LL eine hervorragende Rolle spielen, ist in LU nirgends die Rede. Im Ganzen ist die Fassung in LU viel knapper; wir dürfen schließen, daß auch der Anfang bedeutend kürzer war als in LL. Dieses ist also eine Erweiterung und Umbildung eines älteren Textes, ganz ähnlich wie im großen Sagentext Táin Bó Cúailnge die einzelnen Episoden in LL Dehnungen und Ausschmückungen der entsprechenden Stücke in der LU-Redaktion sind<sup>1)</sup>. Es hat sich somit ergeben, daß zwischen den beiden Fragmenten LL und LU keine Lücke besteht, sondern daß sie sich vielmehr überschneiden. Freilich, wie sich die Ulter aus dem brennenden Hause retteten und dann zweifellos an den Feinden rächten, können wir nicht mehr bestimmen, weil keine Handschrift uns das Ende der LL-Version bewahrt zu haben scheint. Ebenso wenig, wie die Fahrt der Ulter nach Temair Luachra in der LU-Version eingeleitet und geschildert war.

Nun birgt aber die Edinburger Handschrift ein Rätsel. Wie kommt sie

1) Ob beide LL-Texte denselben Redaktor haben, oder ob es sich nur um den gleichen Geschmack zweier Zeitgenossen handelt, würde wohl eine genaue Untersuchung der Diktion bestimmen lassen.

dazu, die LL-Version genau da abzubrechen, wo sie in LL wegen Blattverlust aufhört, und dann mit dem Schluß der LU-Version fortzufahren? Am leichtesten ließe sich das erklären, wenn E direkt oder indirekt aus LL geschöpft wäre zu einer Zeit, als LL bereits so fragmentarisch war wie heute. Doch weiß ich nicht, ob die Gestalt der Texte diese Annahme gestattet. Da ich nur einen Tag in der Edinburger Bibliothek gearbeitet habe und damals das etwas komplizierte Verhältnis nicht durchschaute, richtete ich meine Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die Schnittstelle des Textes und hatte keine Muße, den ersten, LL entsprechenden Teil genau durchzunehmen. Nach dem Wenigen, was K. Meyer, *The Celtic Magazine* 12, 214 mitteilt, ist der Anfang verschieden von LL und hat der Text auch sonst ein paar bessere Lesarten. Ob das aber nicht sekundäre Änderungen und Korrekturen sein können, ließe sich nur durch eingehende Vergleichung beider Texte bestimmen. Es ist sehr zu wünschen, daß E bald einmal einen vollständigen Abdruck erfährt. Kann LL die Quelle sein, so hätte ein Kopist es benutzt, so weit es vorhanden war, und dann einen Schluß aus einer anderen Version beigelegt, gewiß nicht der Schreiber von E selber, sondern ein Vorgänger. Dieser Schluß ist nicht etwa aus LU selber geflossen; die Kopie, die ich von einem großen Teil dieses Endstückes genommen habe, zeigt, daß E mehrfach in Kleinigkeiten anders und besser liest. Es hat ja auch nicht da begonnen, wo das Fragment LU anfängt, sondern beträchtlich weiter hinten. Also lag dem Kompilator eine von LU unabhängige Handschrift dieser Version vor.

## XVIII.

## Aided ConCulainn.

Stern hat in der *Zeitschr. f. Celt. Phil.* 5, 522 ff. gezeigt, daß die trümmerhaft überlieferte Sage *Tochmarc Étaíne* einigermaßen ergänzt werden kann durch die Exzerpte, die der Schreiber der Hs. H. 3. 18 in Trinity College (Dublin) oder seine Vorlage aus einem vollständigen Text der Sage zu lexikologischen Zwecken gemacht hat. Es ist bisher unbeachtet geblieben, daß derselbe Exzerptor noch für einen zweiten Sagentext ähnliche Dienste zu leisten im Stande ist.

Die Erzählung vom Tod des Helden CuChulinn liegt in zwei Versionen vor. Die eine findet sich meines Wissens nur im *Book of Leinster*, Faks. p. 119, a—123 b, wo aber der Anfang durch Blattausfall verloren gegangen ist. Stokes hat einen kurzen Auszug aus diesem Text in der *Rev. Celt.* 3, 175—185 publiziert.

In einer jüngeren, sehr stark erweiterten und modernisierten Version ist die Erzählung in zwei Teile zerlegt: der erste, der den Tod des Helden erzählt, führt den Titel: *Brisleach Mhór Mhaighe Mhuirtheimhne*, 'die große Niederlage auf der Ebene von Muirthemne'; der zweite, betitelt: *Deargruathar Chonail Chearnaigh*, 'der rote (blutige) Ansturm Conall Cernach's', schildert die blutige Rache, die CuChulinn's Milchbruder Conall Cernach an dessen Gegnern nimmt. Diese Version ist durch zahlreiche Handschriften vertreten, von denen viele von d'Arbois

de Jubainville, *Essai d'un catalogue de la littérature épique de l'Irlande*, unter den Stichwörtern: *Aided ConCulainn, Brislech Mor Maige Muirthemne* <sup>1)</sup> und *Derg-ruathar Conaill Chearnaig* aufgezählt sind. Es sind fast lauter junge Papierhandschriften; nur eine, Edinburg Advocates' Library XLV, besteht aus Pergament und wird von Mackinnon in seinem Katalog noch dem 15. Jahrhundert zugeschrieben. Viel älter ist diese Version wohl selber nicht. Beide Teile — der zweite voran — sind in *The Gaelic Journal (Irisleabhar na Gaedhilge)* Bd. XI und XVII gedruckt; der Schluß des ersten und der Anfang des zweiten Teils auch in *Mil na mBeach* (Dublin, ohne Jahreszahl), p. 48—61.

Dem verlorenen Anfang in LL entspricht in dieser Version in Kürze Folgendes: Die Frau Cailitin's, der mit seinen 27 Söhnen durch CuChulainn in der Táin Bó Cúailnge getötet worden war, befand sich beim Tod ihres Mannes in gesegneten Umständen; sie gebar darauf in einer Geburt drei Söhne und drei Töchter. Die rachedurstige Königin Meadhbh von Connaught nimmt sich dieser Kinder an; sie schneidet ihnen die linke Hand und den rechten Fuß ab und erzieht sie als Zauberer und Hexen. Mit 17 Jahren sendet sie sie in die Welt, um die richtige Zauberkunst zu erlernen, erst drei Jahre in Schottland, dann zwei bei den ‚Sachsen‘; dann gehen sie nach Babylon und suchen alle Zauberer von Osten bis Westen auf; schließlich sind sie zwei Jahre in der Hölle bei *Bolcán*. Der macht ihnen drei Schwerter und drei Speere und prophezeit, daß durch diese drei Könige fallen würden, der König der Helden, der König der Wagenlenker und der König der Pferde. Die so Ausgerüsteten heißt Meadhbh bei ihrer Rückkehr freudig willkommen; sie erinnert den König von Munster Lughaidh, Sohn von CuRaoi, die Könige von Leinster Maicniadh und Conchubhar, Söhne von Fionn mac Rossa, endlich den König in Teamhair Earc, Sohn von Cairbre, daran, daß auch ihre Väter durch CuChulainn gefallen seien. Zum großen Rachezuge gegen ihn sammeln sich daher die Heere von ganz Irland außer Ulster bei Meadhbh's Residenz Cruachain und sengend und plündernd rückt man in CuChulainn's Gebiet ein. CuChulainn selber hatte, auf Conchubhar's, des Königs von Ulster, Aufforderung, weil Conall Cearnach eben in der Ferne war und die übrigen Ulter wegen Krankheit (*ceas noinden*) kampfunfähig waren, sein eigenes Gebiet verlassen und sich nordwärts in des Königs Residenz Eamhain Macha begeben. Die Kinder Cailitin's verheißten aber, ihn innerhalb drei Tagen herbeizulocken. Aber zwei Tage lang gelingt das nicht, obschon Heere, die freilich nur zauberisches Blendwerk sind, die Gegend um Eamhain Macha zu verwüsten scheinen, so daß er kaum zu halten ist. Er hat aber Niamb, der Frau des abwesenden Conall Cearnach, versprochen, nur mit ihrer Einwilligung anzuziehen. Am dritten Tag weiß eine Tochter Cailitin's Niamh unter irgend einem Vorwand von ihm zu entfernen; sie nimmt selber die Gestalt Niamh's an und fordert CuChulainn auf, die Verwüstung seines Gebietes zu rächen. Da läßt er sich nicht

1) Doch sind hier die drei ersten Hss. abzuziehen, da sie nur die gleich betitelte Episode in der Sage Táin Bó Cúailnge enthalten.

länger halten; auch als die wirkliche Niamh zurückkehrt, kann sie nicht mehr verhindern, daß er allein südwärts gegen die Feinde ausführt, obgleich ihm bald klar wird, daß er in den Tod geht<sup>1)</sup>, usw.

Das in LL überlieferte Fragment der älteren Version beginnt da, wo es den Frauen von Ulster zum letzten Mal gelingt, CuChulinn in Emain Macha zurückzuhalten. Am andern Tag aber reizt ihn die Hexe Lebarcham (die nicht zu den Kindern Calatin's gehört), den Kampf aufzunehmen. Auch Niab, Conall Cernach's Frau, scheint ihn hier zu höhnen, daß er ohne den Schutz ihres Gatten nichts unternehme. So fährt er denn trotz den schlimmsten Vorzeichen ab, usw.

Die oben erwähnte Handschrift H. 3. 18, p. 601—603, enthält nun Exzerpte aus einer vollständigen Handschrift dieser Version<sup>2)</sup>. Davon stammen die neun ersten aus dem in LL verlorenen Anfang. Ich setze sie nach der Schreibung der Hs. mitsamt den Glossen des Exzerptors hierher:

1. *Rofoghluinnssett namic druighecht 7 coimlecht (.i. cocud) 7 admilliudh 7 tosugud. Rofoghluinnsset nahingina fessa 7 duile 7 amaidecht (.i. glicus) ,die Söhne lernten Zauberei und Kampf<sup>3)</sup> und Zerstörung und Verlockung (?)<sup>4)</sup>. Die Töchter lernten Wissen und duile (?) und Hexerei'.*

2. *Et rocoecha uile comtar tuath coccha (.i. láncacha no clécacha) ,und sie (?) blendete Alle, so daß sie links blind waren'.*

3. *Robud mor adetide (.i. adineas no aduthrecht) forro dighal anathar dincerd hisein rofoglannset ,groß war (?) ihre Sorge, ihren Vater zu rächen mit dieser Kunst, die sie gelernt hatten'.*

4. *Aca nírbugaine domathairsi eim tochar (.i. indsaigid no iarad) fri CoinCulaind, bes (.i. derb) níbgaine damsá ciatriallor ,nein, es war wahrlich kein Spaß für meinen Vater, CuChulainn entgegenzutreten; vielleicht ist es auch kein Spaß für mich, wenn ich es auch versuche'.*

5. *Et cuin doraghtur fris<sup>5)</sup>, arErc. níhansa conderntar trigaiscidh (.i. triarmud) línde fris, armaco Cailitin .i. adhmad (.i. obuir nofoglaim) .iii.maine ,und wann wird man gegen ihn gehen?' sagte Erc. ,Das ist nicht schwer (zu sagen): bis (= wenn) drei Waffen von uns gegen ihn gemacht sein werden' sagten die Söhne Cailitin's, ,das ist Stoff für eine Woche'.*

6. *Is míthe dín, arErc 7 Lugaid, erfuaera uín forfiru Erend. nochamithigh, armacu Calitin, uair admad (.i. obair) sechtmaine isadmat secht mbliadhun .i. uula cachabliadhna docaith fridenum nangai ,es ist Zeit für uns', sagten Erc und Lugaid, ,die Männer Irlands aufzubieten'. ,Noch ist es nicht Zeit', sagten die Söhne Calitin's; ,denn Stoff für eine Woche heißt Stoff für sieben Jahre; ein Tag von jedem Jahr wird für die Verfertigung der Speere gebraucht'.*

1) Eine kurze Skizze des ganzen Verlaufs gibt Mackinnon in seinem Katalog, S. 147 ff.

2) Vgl. K. Meyer, Archiv f. Celt. Lexikographie 3, 139.

3) aus *conflictus*?

4) LL 119 a 10 f. wirft Lugaid den Söhnen Calatin's vor: *Is ole in chely tosuigthe file lib* ,schlecht ist die List der Anlockung (?), die ihr habt'.

5) *friis* Hs.

7. *Maine fer neimnech isé rodasinmsdair 7 romheil (.i. rocaith no rolimadh) iarsin Maine, ein giftiger (Unheil wirkender) Mann, befestigte sie (die Speerspitzen) und schiff sie sodann'.*

8. *Roordaighsedur Ulaid ord (.i. cinded) comairle do Cho[i]nCuilaind arnatesed ahEmain Macha amach cothisdis Ulaid imbi ,die Ulter faßten einen Beschluß für CuChulainn, daß er nicht aus Emain Macha hinausginge, bis die Ulter mit ihm kämen'.*

9. *Dobera Cúculaind 7 facialdaid ,CuChulainn wird (es?) geben (oder bringen) und nehmt ihn in acht'.*

Diese Exzerpte zeigen, daß in den allgemeinsten Grundzügen diese Version der späteren so ziemlich entsprach. Nr. 1—3 beziehen sich natürlich auf die Kinder Calatin's oder Calitin's. Ob jedoch auch hier Medb es ist, die ihnen das linke Auge blendet (2), ist zweifelhaft, da die Königin in dieser ganzen Version sonst nirgends auftritt; die Gegner CuChulainn's sind außer den Kindern Calatin's nur Lugaid und Erc. Einer von diesen spricht Nr. 4. Aus 5—7 ersieht man, daß hier die Söhne Calatin's die todbringenden Speere selber verfertigen, nicht von Vulcan erhalten wie in der späteren Fassung; die ganze Reise der Zauberschüler ins Ausland mag gefehlt haben. Überhaupt kann man aus der geringen Anzahl von Exzerpten aus diesem in LL fehlenden Teil gegenüber den zahlreichen folgenden sicher schließen, daß die Einleitung in der älteren Version lange nicht so ausgedehnt und ausgemalt war wie später. Sie muß ziemlich knapp gehalten gewesen sein. Auch weiterhin, wo wir es genau kontrollieren können, ist ja der jüngere Redaktor sehr frei mit dem überlieferten Stoff umgesprungen.

Die übrigen Exzerpte in H. 3. 18, die neben der einzigen Handschrift immerhin einige Wichtigkeit haben, lauten:

10. *Iscian (.i. isfada) donfir fil sunn oAine Cliach 7 oComar TrinUisqe beith doibh sunn forBeola Menbolc (= LL 119 a 8).*

11. *Et cotorcradar nagaisgidh onafraightib 7 doberait amiffoccul (.i. androchfoccul) don C.C. (= LL 119 a 15).*

12. *Nidam err (.i. gaisciach-) aighe<sup>1)</sup> imtoltanach accobrach (.i. sanndach) imyona anliu (= LL 119 a 27).*

13. *Iár sin roling C.C. foragaiscedh (.i. forarmudh) 7 roghab fathi imbe in cetna fath (so!) rogab rometh fair (= LL 119 a 34).*

14. *Foirce forsa suigmis suide suilig (= LL 119 b 1).*

15. *Aic amae geib leig aLuigh laaraid airitiud laerridh imdegail lacuinnigh comairli lafiru ferrdacht lannú mifre tair remainn donchath (= LL 119 b 17).*

16. *Arofetadur nitiucfadh Emhain Macha doridisi beocobra ConCuilaind isinnlaa fuair bas (= 119 b 23).*

17. *Inlam arogaib 7 intslasat fontarat rolecht conaroba innert cetna inntibh (= LL 120 a 22, Stokes p. 177).*

1) Dieses Wort unter der Zeile.

18. *Cia aca dun apuba aLaoigh roraid Laogh conidisbert troich imda 7 corcur (so!) mor forn apoba aC.C. (= LL 120 a 26).*
19. *Cian adraigsemur meschuiriuud fer nEreun (= LL 120 a 29).*
20. *Carpai cuclaigid. costaid comairligit comerget arafoilmit arfochlaidh aranergit afraigid ri Temrach clofidt- rioth. ruirsigt- aighti. ailfidt- c-na cicsit- roi raindfit-faidh frifid- fuili fodnaidh naaig-. (Dies steht offenbar an Stelle der Beschreibung CuChulinn's und seines Wagens in LL 120 a 33).*
21. *Comeirgid affraig (so!) afriu Erend dofil Cúchulaind cucaibh (= LL 120 b 3).*
22. *Et dis ocinimserguin doneoch astreisi dontsluagh 7 cainti cocolluaise acu. Et corogaibh ailgis diagoiseom feisin .i. blad arbladaibh aainmsidhe (= LL 120 b 17).*
23. *Imredh ingoi 7 insciath 7 inclaidheb 7 nacleasa comtar lir gainemh mara 7 ran- (so!) nime 7 drucht cetemain acoicni 7 alethlamha 7 alethchosa 7 acnama derga comscailti iarnanesraididh foMagh Murtemne (= LL 120 b 30, Stokes p. 177).*
24. *Niromaerasa riam acinaidh modroch tidnaccuil nomodotcernais (.i. modroch-tiagernus) = (LL 120 b 48, St. 178).*
25. *Dobert C.C. ingoi dó arurlainn condechaidh trianacenn 7 gurromarbh danonbar iarndul trianacenn 7 feitid (.i. cuire) triasin mbuidin coforcenn amal remerbramar (.i. amal robrethnaigemair) = (LL 121 a 20, St. 179).*
26. *Dofuit roi dongoi sin armacu Cal- rocuala libh dofæthsat roi dongoi roteily Lugaidh abuarach (.i. amochrách) = (LL 121 a 24, St. 179).*
27. *Lasodain doleigi Erc ingoi fair conndemaid isinLiath Macha (= LL 121 a 29, St. 180).*
28. *Riris deach aencuing sunn indiu (= LL 121 a 34).*
29. *Iarsin tra dob- achois facenn nacuinge 7 fetid (.i. cuire) triasin mbuidin indinnus cetna (= LL 121 a 35).*
30. *Is fir ón eim or C.C. tir naranacsa riam niriçfat scela moéçnaigh remam. uair isbec ata dontsægul (= LL 121 a 44, St. 180).*
31. *Amal rainic inloch mescais alamh sethnaidh abronn cofarcaib isindloch ambt nabroinn (= LL 121 b 12).*
32. *Conade ata nitathe buaidh remainn indLet Macha iarmarbadh ConCulaind (= LL 121 b 31, St. 181).*
33. *Iársin dobenar alam doe doChonCulaind andigail laime doe Lug-. Docomlat as iarsin nasloigh doTemhraigh 7 b-ait acenn doConChulaind 7 alamh doe leo conad ann ata atorligi acinn 7 alamh (so!) doe 7 lan lainde ascéith douir (= LL 121 b 37, St. 182).*
34. *Docher (.i. dotuit) Cúchulaind camtuir (so!) trenerr- (.i. trengaisc-) inAirbriu 7 r- (= LL 121 b 42).*
35. *Dofil cenmarcach darsamag oringilla as mór agrindi 7 agripi dotæt andarlat isfeochuine Erend fil uassa (= LL 122 a 30, St. 183).*
36. *Dé doiach síd arConall Cernach (das Sätzchen gehört in eine LL 122 a 42 zwischen secha und dé dearaid ausgelassene Partie<sup>1)</sup>).*

1) Dreimal spät Conall Cernach nach dem neben einer Furt badenden Lugaid, dem sein Thurneysen, Zu Irischen Handschriften.

37. *Cipé diandles feich tothlaigh fair dligim ditsa arConall 7 atu agtriall anacraí fort* (= LL 122 a 45, St. 184).
38. *Iarsin rosginnid intech corogaibh mir afastaib inri .i. Lug- m-c ConRoi* (= LL 122 b 12).
39. *Fé amá nifir fer sin aChonail* (= LL 122 b 14, St. 185).
40. *Corainic cach daigh friaceile oUisniuch Mide coCarnnUiNét* (wohl Variante zu LL 122 b 25).
41. *Tonga dodia tongus motuath nimidbeine conade ata Ath Midbine forabainn Liffe rolen cobrath* (= LL 122 b 27).
42. *Nirodimiset trat Ulaidh in.uí.main sin isinEamain Macha combuaidh acoscair* (= LL 122 b 30).
43. *Uaine ortæ Emoin ditiu ortæ Emoin* (= LL 122 b 42).
44. *Arbarom (.i. arba dearb) rontrætad* (= LL 122 b 46).
45. *Rofertadh fer Aifi* (= LL 122 b 50).
46. *Coemri comdiu isunn uasunn athardæ dodomun doimdon duin frinelbrug niád* (= LL 123 a 1).
47. *Dianeperat arbuir (.i. sluag) inri roica arflaith* (= LL 123 a 6).
48. *ALeith Macha mor nessadh mor nirsan mornalgat morsirecht* (= LL 123 a 20).
49. *Car inmete nasad momiad nometh nogal nogart (.i. eneach)* (= LL 123 a 35).
50. *Arrofidur err cain cathbuadhach congrised* (= 123 a 38).
51. *Gabais imbe eochair aratorcair asciath aranimgaib aeach atcumcai adealg* (= LL 123 a 39).
52. *Olc ligi adbul sluag docer ciarbo æncoisid ænlamaidh ditrachteide aoineich* (= LL 123 a 46).
53. *Romarb Cículaind cet mulach cet ndibergach* (= LL 123 a 47 u. 52).
54. *Aprainn aLeith Macha nabudib nechaib coemaibh focarpat baso* (= LL 123 b 1).
55. *Dirsan (.i. doile) nach Fiacha foitlebur fallnastar* (= LL 123 b 5).
56. *Dirsan nachFregna mac Finncoime forcmaster* (= LL 123 b 6).
57. *Bamete cach cridhi rodcar conbossad* (= LL 123 b 18).
58. *Bameti cach der nocithe cobrath bad diabithcainiud* (= LL 123 b 20).
59. (als Schluß) *InBrisleach cosin.*

Aus dem Schluß ersieht man, daß schon die ältere Version der Sage den Titel *Brisleach mór Maige Murthemne* führte, nicht *Aided ConCulaind*, wie sie in den Sagenlisten A und B betitelt ist.

Von Interesse ist besonders Nr. 20, wo unserem Exzerptor wohl die ältere Lesart vorlag gegenüber LL. In diesem ist an die Stelle einer *retoric* die aus-

Wagenlenker einen Salm röstet, und spricht jedesmal einen kurzen Satz; aber LL hat das eine Mal übersprungen. Es muß heißen: „Als nun Conall Cernach in die Mitte der Furt kam, blickte er seitwärts. [Rauch von einem Salm dort' sagte er. Er blickte ein zweites Mal seitwärts.] ‚Rauch von einem Wagenlenker dort' sagte er. Er blickte das dritte Mal seitwärts. ‚Rauch von einem König dort' sagte er.“ Das Eingeklammerte fehlt in LL.

führliche Beschreibung von CuChulinn mit seinen Pferden und seinem Wagen getreten; ein neues Beispiel, wie beliebt zu einer bestimmten Zeit gerade diese Art Schilderung geworden war, nachdem sie vielleicht zuerst der Verfasser von *Fled Bricrenn* voll ausgebildet hatte. Offenbar wollte man sie nirgends mehr entbehren und fügte sie in ältere Texte nachträglich ein (vgl. Hessen, Zeitschr. f. Celt. Phil. 8, 501 ff.). Ein noch ausführlicheres Prunkstück dieser Art steht für sich LL 189 a.

## XIX.

## Gedicht auf Oengus.

In der zweiten Ausgabe des gereimten Heiligenkalenders (*félire*), den Oengus mac Oengobann c. 800 gedichtet hat, ist von Stokes ein Gedicht auf den Verfasser, von dessen Leben wenig bekannt ist, publiziert worden<sup>1)</sup>. Es faßt kurz seine Legende zusammen, wie er bei seinem verehrten Lehrer und Vorbild Mael-Ruain in Tamlachta (Tallaght, Co. Dublin) sich unerkant als Knecht verdungen hat, preist aber namentlich sein ursprüngliches Kloster Cluain Eidnech (Clonenagh in Leix, Queen's County<sup>2)</sup>) mit der zugehörigen, weiter oben am Nore-Fluß gelegenen Einsiedelei Disert Bethach (Dysartbeagh), in der er sich aufgehalten zu haben scheint; hier würde er nach dem Gedicht, obschon er in der Mitte seines Lebens nach Tallaght verzogen war, auch begraben liegen. Vielleicht war eben diese Versicherung der Anlaß zur Verfassung unseres Textes, da der fromme Dichter des *Félire* inzwischen zu einem Heiligen avanciert war, dessen Grab gewiß manche Andächtige anzog. Nach der 12. Strophe — wie ich sie wenigstens verstehe — ist auch unser Gedicht von einem Oengus verfaßt. Man möchte an Oengus Céle Dé denken, der zwei Jahrhunderte später, um 987, den *Saltair na Rann* gedichtet hat und dem auch andere Gedichte zugeschrieben werden<sup>3)</sup>. Doch scheint mir die Sprache unseres Gedichts auch für ihn zu modern zu sein; Formen wie *cérsat* (Str. 1) als dritte Person Sg., *betha* als Femininum (Str. 5) kennt er sonst nicht. So wird es irgend ein noch späterer Oengus sein, vgl. z. B. FM a. 1350.

Die Kopie des Gedichts in der einzigen Handschrift, die Stokes bekannt war, im Leabhar Breac, Faks. p. 106 b, ist nicht ohne Fehler, die er nur teilweise durch Korrektur hat heilen können. Eine zweite, unabhängige habe ich in der Brüsseler Handschrift 5057—59, fol. 28 r—v, gefunden, die zu den von Michael O'Clery im 17. Jahrhundert geschriebenen gehört. Mit ihrer Hilfe lassen

1) *Félire Óengusso Céli Dé. The Martyrology of Oengus the Culdee.* By Wh. Stokes (Henry Bradshaw Society, Vol. XXIX) 1905, S. XXIV.

2) Vgl. Hogan, *Onomasticon Goedelicum*, S. 262. Das heutige Clonenagh liegt aber östlicher in der Grafschaft Kildare.

3) So eines auf die Hauptheiligen der einzelnen irischen Provinzen im Brüsseler Ms. 5100—04, fol. 238r.

sich mehrere Stellen verbessern, wenn auch einzelne falsche Lesungen schon in der gemeinsamen Quelle gestanden zu haben scheinen. Ich bezeichne Stokes' Handschrift mit *S*, die Brüsseler mit *B*; doch gebe ich die gewöhnlichen, bloß graphischen Varianten nicht an.

1. Aibinn suide sund amne. re taeb Eóire ūarglaine cérsat cūanach nír choī<sup>1)</sup> crech. in Dísert búadach Bethch.
2. Dísert Bethch i'mbóí in fer. gus'ticdis airbre<sup>2)</sup> aingel cathair credlach iar cūairt cross. i'mbíd ūa<sup>3)</sup> Oíblēn<sup>4)</sup> Ængus.
3. Aengus a hēnach nime. sund<sup>5)</sup> atā a lecht 's a lige iss a sund do'chúaid ar ceal. isin aine co næmmem.
4. Is i Cluaín Eidnech ro'alt. hi Cluaín Eidnech ro'adnacht hi Cluaín Eidnech ilar cross. ro'lég a salmu<sup>6)</sup> ar tuos.
5. Aengus i carcair chachta. do déoin maic Dé i Tamlachta nocharb<sup>7)</sup> hi<sup>8)</sup> in betha brígach. isin aith oc urthírad.
6. Miach crúaid leis<sup>9)</sup> la tūarcain sil. re n-eirgi do neoch is tír tri *cœcait*<sup>10)</sup> salm<sup>11)</sup> comall nglē. .ccc. slechtain cech<sup>12)</sup> n-aidche.
7. Fochan foglas<sup>13)</sup> tréna folt. tuige d findfad tréna chorp secht mbliadna dó dēoda in cacht. can cheól is can chumsanad.
8. Nocharib sium a cuach cuirm. Ængus fa doithech in tsuirn<sup>14)</sup> menic<sup>15)</sup> ro'chlóí<sup>16)</sup> dath a drech. itír<sup>17)</sup> gēith 7 cāithlech.
9. Luid laithe do buáin feda. Ængus in bréo dar<sup>18)</sup> brega oca scathad<sup>19)</sup> scél co-llí. benais de in láim soscéli.
10. Iarsin cáiset co hetla. na hethaide oirderca imon uásal immon abb. mó cech<sup>20)</sup> gáir gáir ro'gairset.
11. Tuic<sup>21)</sup> sium a laim rea<sup>22)</sup> rigid. Ængus cen oib n-indligid<sup>23)</sup> ca firt rob aibble fo nim. sláinte cen on cen ainim.
12. Guided<sup>24)</sup> in láim sin lim<sup>25)</sup> sa. nacham'tair ole na h-innsa<sup>26)</sup> guided sé i n-āntaid anma<sup>27)</sup>. hi comair a chomanma.
13. Do'ríacht sund fer fegtha rann. grían íarthair domain<sup>28)</sup> Domnann alt rosngab galar in chinn. alt re'n-abarthar<sup>29)</sup> aibinn.

- 
- 1) caí *B*.    2) airrdi *S*.    3) mac *S*.    4) Oibhlein *B*.    5) sonn *B*.    6) psalma *B*.  
 7) nochar *B*.    8) íi *S*.    9) lais *B*.    10) .ill. *S*, tri .l.a *B*.    11) psalm *B*.  
 12) gach *B*.    13) fóglas *S*.    14) daidhtheach an tsuirn *B*, toichthe intuirnd *S*.  
 15) minic *B*.    16) ro claóí *B*.    17) et- *B*.    18) for *S*.    19) occa scath- *B*.  
 20) gach *B*.

21) *So möchte ich für Tic (S), Tig (B) lesen, da sium sich nicht auf das weibliche laim beziehen kann, auch das Praesens auffiele.*

22) re *S*, ré a *B*.    23) indlighidh *B*.

24) Guided se *S*, Guidhedh sé *B*. *Ich betrachte sé als aus der folgenden Zeile eingedrungen. Auch für laim wird lām zu lesen sein.*

- 25) lium *S*.    26) hinsa *S*, ionnsa *B*.    27) imbethaidh a anma *B*.    28) dómain *S*.  
 29) renabar *S*.

1. Schön das Sitzen hier so an der Seite des kalt-reinen Nore-Flusses. Obgleich es reich an Scharen war <sup>1)</sup>, war es kein Pfad der Plünderungen, das siegeskräftige Disert Bethoch („die Birken-Einsiedelei“).

2. Disert Bethoch, wo der Mann lebte, zu dem Scharen von Engeln zu kommen pflegten: eine Gläubige bergende Stadt (*cathair*) längs dem Umgang der Kreuze, in der Oiblen's Enkel Aengus zu weilen pflegte.

3. Aengus aus der Himmelsversammlung, hier ist sein Grab und sein Lager; von hier ging er in den Tod am Freitag in den heiligen Himmel.

4. In Cluain Eidnech („Epheuweise“) ist er erzogen, in Cluain Eidnech begraben worden; in Cluain Eidnech mit den vielen Kreuzen hat er anfangs seine Psalmen studiert.

5. Aengus im Kerker der Knechtschaft in Tamlachta nach dem Willen von Gottes Sohn: das war kein strotzendes Leben im *áith* <sup>2)</sup> beim Trocknen.

6. Einen harten Sack hatte er beim Dreschen des Samens, bevor irgend jemand im Land aufgestanden war. Die dreimal fünfzig Psalmen — ein klares Vollbringen! —, dreihundert Kniebeugungen jede Nacht.

7. Grünliche Kornhalme wuchsen aus seinem Haupthaar, eine Decke von Haaren aus seinem Leib; sieben Jahre — göttlich war der Knecht! — war er ohne Musik (Gesang) und ohne Ausruhen.

8. Er trank nicht Bier aus einem Becher, Aengus, der der Heizer des Ofens war. Oft wechselte sein Antlitz die Farbe zwischen Wind und Spreu.

9. Eines Tages ging er Holz zu holen, Aengus, die Flamme über Hügel weg. Beim Abhauen desselben — eine Erzählung mit Glanz! — schlug er sich die Evangelienhand ab.

10. Darauf klagten jämmerlich die herrlichen Vögel. Um den Erhabenen, um den Abt — größer als jeder Schrei war der Schrei, den sie schrieten.

11. Er brachte seine Hand an seinen Vorderarm, Aengus ohne Schein von Ungesetzlichkeit. Welches Wunder ist gewaltiger gewesen unter dem Himmel als (sein) Heil-Sein ohne Fehl, ohne Makel?

12. Es bete diese Hand mit mir, daß weder Böses noch Schwieriges mich treffe; er bete in Seelen-Vereinigung mit seinem Namensgenossen <sup>3)</sup>.

13. Hierher ist gekommen der Mann, der Strofen wob <sup>4)</sup>, die Sonne des Welt-westens der Domnainn <sup>5)</sup>; die Klippe <sup>6)</sup>, auf der ihn Krankheit des Kopfes erfaßt hat, ist eine Klippe, die man schön nennen soll. —

1) Zu der sonderbaren III Sg Praet. *cérsat* vgl. Zs. f. Celt. Phil. 8, 549: *mathóglach do mhúimtir Oilélla 7 Medhbha dársad comainm Eadarcomall* und *cársad coma sin* eb. 546 f.

2) Ofen, in dem Getreide ausgereift wird.

3) D. h. „mit mir, der ich gleich heiße wie er“.

4) Wenn man mit Stokes *fegad* als Nebenform von *fige* „Weben“ ansehen darf; eher „schürfte“?

5) Poetischer Name der Bewohner von Leinster.

6) Disert Bethoch mag eine Felsenhöhle gewesen sein.

## XX.

## Nachträge zur ersten Serie.

Aus MacKinnon's Katalog der Handschriften der Advocates' Library in Edinburg (s. oben S. 10) ergibt sich, daß sich dort zwei von mir nicht eingesehene Kopien der *Tecosca Cormaic* (Nr. IV) finden, von denen bisher nur eine vermerkt war.

1. Die Handschrift Nr. I, geschrieben 1467 (Mack., S. 72), gehört nach den Notizen MacKinnon's S. 186 f. zu meiner Gruppe A (S. 6) und zwar zu B. H<sup>2</sup>. Lec., da die verschiedenen Teile der Sprüche Cormac's und Fithal's sich verschränken.

2. Die Miszellenhs. Nr. II, fo. 66—70, bricht nach MacKinnon (S. 187) mit § 21 der Ausgabe K. Meyers ab, gehört also zu Gruppe B, da nur diese den Paragraphen enthält. Aber eine genauere Einreihung gestatten die kurzen Angaben MacKinnon's nicht.

Über Nr. VII (Meyers K) s. bei mir S. 7. Den Abschnitt: *Seacht comarthadha dec deagtagra* druckt MacKinnon S. 178 ab.

Die Papierhandschrift Nr. XLII fo. 7 b enthält den Schluß des 2. Teils von Fithal's Sprüchen und die 15 Zeichen des guten und des schlechten Weibes wie N<sup>2</sup> (bei mir S. 8), vgl. MacKinnon S. 189<sup>1)</sup>.

Namentlich konnte ich aber aus dem Katalog S. 111 ersehen, daß in Edinburg eine weitere Abschrift des zum Teil schwierigen Gedichts von Cellach ua Ruanada über die irischen Metren vorliegt, das ich nach zwei Handschriften a. O., S. 73 ff. herausgegeben habe. Sie ist zwar erst von später Hand auf die innere Seite des letzten Blattes der Handschrift Nr. VI (Kilbride Collection, Nr. 2) geschrieben, aber für die Herstellung des Textes wichtig. Herr I. A. Mackenzie hat die große Freundlichkeit gehabt, mir eine Kopie und ein Faksimile zu übersenden. Der Text ist in irischer Schrift geschrieben, läßt aber die meisten Lenierungszeichen weg; die Verse sind nicht abgesetzt, aber der Anfang jeder Strophe durch größere Initiale gekennzeichnet.

1. Sloindfead duib deadaisde iudana. bid didlaim ratha ...<sup>2)</sup>  
... iséal 7 uasal. gurabad aclusaib caich.
2. Sednaid fota<sup>3)</sup> fe=<sup>4)</sup> afedat. aisde drumcla dana dein  
rinn airceadail robuig riagla. gobaid nacliara docein.
3. Sednaid gairet gras<sup>5)</sup> saer socla. suaire adath  
niuil gun anmain nac molfa. romta roin<sup>6)</sup> rath.
4. Inrandaideacht meanmnac mor. asi intobor eangach ur  
feadaid fedaid marta araeb. as caem dodenam nanduan.

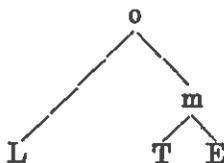
<sup>1)</sup> Der Abschnitt Serie I S. 22 Nr. 10, der im Yellow Book of Lecan Flann Fína zugeschrieben ist, findet sich auch im Leabhar Breac, Faks. 12 b, Anfang: *Fland Fina c(e)c(ini)*. *Mairg do duine carus duine 7 nacarand dia*. Er schließt aber unten an der Seite unvollständig: *M(airg) nostocai* ... (= YBL, Faks. 412 D 41).

<sup>2)</sup> Das Ende der ersten Zeile ist undeutlich, sieht wie *nait...r* aus; vermutlich *rait[h] itir*.

<sup>3)</sup> Vielleicht *foda*. <sup>4)</sup> Zeilenende. <sup>5)</sup> *gs* mit *a* über *g*. <sup>6)</sup> oder *roir*.

5. In ranaideacht beagbuilt. ganmangair ganmeabail naglama sunn gasaidid. in<sup>1)</sup> daeraib dana d-anū.
6. Deacnaid mor admillse alaide. osinnse gil greine geaisde re dan seang nasine. aisde isfearr sanEire.
7. Letdeachnaid lugort cura. nisaeb sealba ag sinlaisde molabra. aisde eargna.
8. Sis aisde ratmar gurinn. isecse atlam inlim baigim conid bairne binn. deibide alainn inrind.
9. Deibide scailte nascel. nihiside nacaicen isiso inaisde blaitbras. ingnataidear inseancas.
10. Aiste uallac eile agam. nihord aignid miriartaig mait maise cac rinn reil rigim. andein ming minbriaraid.
11. Snam seabaic se sloinn go subac. ro sia fine fungaire dentar lema aduas nigo. docnuas nacno curaide.
12. Casbairne cas cumaide. isbras maros bindide no corcoir acaimfide. arceann oir is indile.
13. Anamain uasal. oirdeirc in sloinnead nidenann duine. niuir-acht oll-
14. As iad sin ardaide in dana<sup>2)</sup>. fognas nalaiide marloing dodia beirmi buide ar mberla. caduine sega nac sloinn. SLOIN.

Diese Abschrift (E) gehört näher zu T als zu L; das zeigen gemeinsame Änderungen wie *úr* in Str. 4 a, *fégaid fégaid martá* 4 b, *'san É(i)re* 6 b, *sloinn go subach* 11 a. Aber fast in jeder Strophe vermeidet die eine Handschrift Fehler der andern; E und T sind also von einander unabhängig und gehen selbständig auf ein gemeinsames Mittelglied (m) zurück.



Übereinstimmungen von T und E haben demnach kein besonderes Gewicht; aber wo T oder E zu L stimmt, liegt die Lesart des Originals (o) vor. Darnach ergeben sich namentlich folgende Besserungen.

Str. 3 b möchte ich nun doch lesen: *nífuil co n-anmain nachmofa* ‚es gibt keinen mit einer Seele, der es nicht preisen wird‘.

Str. 5 b liest E *naglana* (T *naglana*, L *itaba*) und *in daeraib*. Vielleicht ist zu lesen: *níglána sund 'ca saigid i ndairib dána dremain* ‚du sollst hier kein Schmähdgedicht verfassen, wenn du sie aufsuchst in den Eichenwäldern<sup>3)</sup> der ungestümen (Dicht)kunst‘.

1) Vielleicht *an*.      2) Über *d* ein Punkt.

3) Vgl. K. Meyer, Zeitschr. f. Celt. Philol. 9, 185, der schon *dairib* vermutete.

Str. 10 a. Die Lesart *eile* E zeigt, daß *cli* T aus *eli* verlesen ist; die Halbzeile hat also zu lauten: *Aiste iallach aile acum* ‚ich‘ habe ein anderes stolzes Metrum. Dagegen *míriart[h]aig : mínbria[th]raig* E ist zwar nach Reim und Sinn nicht übel, darf aber nicht als ursprünglich gelten, weil T und L in *míl-briathraig* übereinstimmen; es muß also wohl bei meiner Lesung bleiben.

Str. 12 a. Meine Korrektur *ma ros-binnige* wird durch E bestätigt.

Str. 14 a. Die Übereinstimmung von L und E in *in dána* zeigt, daß *in daini* T nur eine versuchte (aber verfehlte) Korrektur ist. Es hat schon im Original aller unserer Abschriften *in dana* hier gestanden, das aus der ähnlichen Str. 1 a eingedrungen war an die Stelle eines Wortes, das mit *laídi* oder *fognas* reimte und wohl mit *ardaisti* oder *fognas* alliterierte. Ein ähnlicher gemeinsamer Fehler ist ja *fégaid* (: *dénam*) Str. 4 b. Die altertümliche Form *beirmi* E ist gegenüber *bermaid* L, *berum* T gewiß das Ursprüngliche.

Zum Schluß möchte ich ausdrücklich bemerken, daß ich meinen Widerspruch gegen K. Meyer's ‚Quantitative Assonanz‘ (S. 89) zurücknehme. Zwar O'Molloy erwähnt sie nicht und im Félire ist sie nicht durchgeführt. Aber Meyer zählt Erin VI 156 eine ganze Reihe von Gedichten auf, wo die Zäsur der ersten Langzeile in jeder Strophe in der Tat nur durch Übereinstimmung der Vokale in ihrer Quantität — ohne Rücksicht auf die Qualität des Vokals oder der Konsonanten — mit den Zeilenschlüssen gebunden ist. Dagegen in der Zäsur der zweiten Langzeile kann ich diese Bindung nicht anerkennen; in dem einzigen Beispiel Meyers: *ba flaith, ba fial toga. dar (for) íath nÉrenn uile* scheint mir zu lesen: *tug(a)e for íath*, also mit ‚Konsonanz‘.

Serie I S. 29 Anm. 2 lies Rawl. 512 statt 23. N. 10.

„ S. 32 Z. 10 lies N statt H.

„ S. 44 Str. 3 b und 4 b lies *meic* statt *maic* (im Reim mit *neirt*).

„ S. 82 Z. 14 lies I, 9 statt I, 8.

Serie II S. 7 Z. 4 habe ich aus Versehen das irische *x. 7 da xx.* durch 30 statt durch 50 wiedergegeben. Da Toirrdelbach ua Conchobair 1106 König geworden (FM) und 1156 gestorben ist, ist die Zahl 50 richtig.

### Inhalt.

	Seite
XV. Leabhar Gabhála . . . . .	8
XVI. Zum Gedicht: <i>Rédig dam, a dé do nim, co hémig a n-innisin</i> . . . . .	9
XVII. Mesca Ulad . . . . .	10
XVIII. Aided ConCulainn. . . . .	13
XIX. Gedicht auf Oengus . . . . .	19
XX. Nachträge zur ersten Serie . . . . .	22